

## Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania (25.01.2026)

### in Mühlhausen und Nürnberg

#### **Apostelgeschichte 10, 21-35**

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier?**
- 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast.**
- 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.**
- 24 Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen.**
- 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an.**
- 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch.**
- 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren.**
- 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll.**
- 29 Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.**
- 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand**
- 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.**
- 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer.**
- 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.**
- 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht;**
- 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

### 1.

Es ist schon ein Unterschied ob ich eine Sache rein verstandesmäßig weiß, oder ob ich das Wissen auch erfahren habe, und es deshalb mein Leben und Tun prägt. Unser Verstehen und unser Tun sind nämlich nicht zwangsläufig deckungsgleich.

Am Beispiel eines kleinen Kindes am heißen Kamin lässt sich das gut nachvollziehen. Ich hörte von einem Zweijährigen, der Besucher in der Wohnung oft zum heißen Ofen führte und: „*Heiß, heiß!*“ sagte. Aber als er sich einmal allein wähnte, schlich er um das heiße Ungetüm herum. Und schließlich streckte er eines Tages seine Finger aus und machte die Erfahrung, was „*heiß*“ bedeutet. Erst waren die Tränen groß, aber die kleine Verbrennung war schon bald vergessen. Nun aber stimmten Wissen und Handeln überein.

### 2.

Um solch ein Auseinanderklaffen von verstandesmäßigem Wissen und dem tatsächlichen Handeln geht es auch in unserm heutigen Predigtwort. Was ist eigentlich heute noch das Besondere am Volk Israel? Gibt es noch einen Unterschied zwischen den Juden und Heiden, also zwischen dem zuerst erwählten Volk Gottes und den übrigen Völkern?

Für uns heute ist das fast eine Binsenweisheit. Für die ersten Christen damals, die alle vom Judentum herkamen, war es ein schwerer Lernprozess – selbst für den Apostel Petrus. Wie Petrus das gelernt hat, das ist uns im heutigen Predigtwort überliefert, in der Geschichte vom Hauptmann Kornelius. Und wir werden sehen, dass auch wir heute an dieser Geschichte noch eine Menge lernen können.

### 3.

Petrus war bei der Begegnung Jesu mit dem heidnischen Hauptmann von Kapernaum dabei gewesen, die uns im heutigen Sonntagsevangelium<sup>1</sup> berichtet wurde. Jesus kommt der Bitte des heidnischen Hauptmanns nach und lobt sogar sein Gottvertrauen.

Durch Jesus Vorbild hatten die Jünger erfahren, dass Gott allen Menschen helfen will – ganz ohne Ansehen der Person, der Herkunft oder des sozialen Umfelds... Er will, dass sie zu *einer* Gemeinde in Christus vereint werden. Das hatte Jesus ja auch mit dem Missionsbefehl unmissverständlich deutlich gemacht: „**Gehet hin zu allen Völkern**“ (Matthäus 28, 18f). Aber was das ganz praktisch bedeutet, das erleben wir im heutigen Predigtwort. Dass da Veränderungen vorgehen, dass eingefahrene Denk- und Verhaltensmuster zerbrochen und neues Muster eingeübt werden müssen – auch wenn es für uns Menschen schwer ist.

Ja, es ist wirklich schwer, unseren eingefahrenen Weg zu verlassen. Ich könnte mir vorstellen, dass Lukas diese Erzählung gerade auch deshalb so ausführlich schildert, weil es so schwer ist, Wissen und Handeln in Übereinstimmung zu bringen.

Nicht Aufrufe und Appelle bringen hier zwei so unterschiedliche Leute, wie den jüdischen Petrus und den römischen Kornelius zusammen. Sondern Gott selbst bereitet die Begegnung vor. Er führt die Wege der beiden so, dass ein gegenseitiges Hören und Verstehen möglich werden. Gott selbst setzt es ins Werk um - freilich nicht, ohne uns Menschen dabei einzubeziehen und einzubinden.

### 4.

Als die Abgesandten des Kornelius bei Petrus eintreffen, war gerade Zeit für das Mittagsgebet. Petrus war vorbereitet und lässt die Ausländer nicht lange warten. Er bittet sie sogar ins Haus. Kein einfacher Schritt. In der Tradition, in der Petrus aufwuchs, waren Ausländer unrein. Kein Ausländer durfte über die Schwelle eines jüdischen Hauses. Und auch sonst: Die Leute waren

---

<sup>1</sup> Matthäus 8, 5-13

Vertreter der verhassten römischen Besatzungsmacht – das kostete Petrus sicherlich Überwindung, diese so gastfrei aufzunehmen. Wir sehen, wie Gott den Petrus vorbereitet hatte.

## 5.

Am nächsten Tag machen sich Petrus und seine Freunde sowie die Leute des Kornelius auf den Weg. Und ich muss unweigerlich denken, wieviel Zeit sich die Christen früher genommen haben. Der berühmte und vielbeschäftigte Apostel Petrus hatte aus dem Stand Zeit für eine mehrtägige Reise! Dazu noch sechs Brüder aus Joppe! Was sollen wir da sagen mit unseren überfüllten Terminkalendern, allen voran wir Pastoren? Würden wir alles stehen und liegen lassen um zu einem Menschen zu eilen, der auf der Suche nach Christus ist? Oder würden wir im Kalender den nächsten passenden Termin in ca. 6-8 Wochen in den Blick nehmen?

Von Petrus und seinen Reisegegnossen können wir lernen: Wo Menschen nach der Predigt des Evangeliums suchen, muss alles andere zurückstehen. Christus und sein Reich haben Vorrang vor allen anderen Dingen, womit wir uns beschäftigen.

## 6.

Dann kommen Petrus und seine Reisegefährten schließlich ins Haus des Kornelius, und werden dort schon erwartet. Kornelius hatte sogar Freunde und Verwandte eingeladen. Alle sollten die Chance bekommen, die lebensverändernde Gabe Gottes kennenzulernen. Keiner sollte die Rettung versäumen. Und wir sehen, wie viel Liebe und Bekennermut Gott dem Kornelius ins Herz gegeben hatte.

Als Kornelius dann Petrus erblickt, **„ging [er] ihm entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an.“** Eigentlich nachvollziehbar, was Kornelius da macht. Bisher gehorchte er den Worten Gottes blind. Und als die Zusagen Gottes in Erfüllung gehen, ist er überwältigt. Er versteht: Der Mann, der hier vor mir steht kann nur Gottes Gesandter sein! Kornelius ist überwältigt. Darum kniet er nieder und betet Petrus an.

Doch Petrus zog ihn sofort vom Erdboden hoch. Er nutzt das nicht aus und sagt entschlossen: **„Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch!“** - Kornelius, du musst mit mir nicht umgehen, wie du es aus deiner Armee kennst: unten die unterwürfigen Befehlsempfänger, und oben die willkürlichen Kommandanten. Bei Gott ist das anders.

Unter dem Kreuz Christi sind wir alle gleich. Unter dem Kreuz des Herrn erkennen wir, dass jeder Mensch unendlich wertvoll ist. So wertvoll, dass Gott sein Liebstes für ihn einsetzt. Und diese Erkenntnis lässt uns die Hände ausstrecken nach anderen Menschen.

Vor dem allmächtigen Gott allerdings ist es gut und richtig, unsere Ehrfurcht zu zeigen. Da haben wir vielleicht das umgekehrte Problem wie Kornelius – dass wir es kaum noch für nötig halten, vor *Gott* auf die Knie zu gehen. Ihm allein gebührt die Ehre. Er spricht uns allen seine Liebe zu, kein Mensch ist für Gott zu wertlos oder zu unbedeutend!

Und diese Einsicht führt uns auch zu anderen Menschen: dass wir ihnen von der heilsamen Gnade Gottes erzählen – wie Kornelius das bei seinen Freunden und Verwandten getan hat. Und dass wir in tätiger Nächstenliebe die Menschen in Not auch ganz praktisch Gottes Liebe spüren lassen.

## 7.

Petrus ergriff nun das Wort. Jetzt hatte er die Vision verstanden, die er vor der Ankunft der Boten des Kornelius gehabt hatte: *Das Tuch mit den unreinen Tieren, und die Stimme, die ihn aufforderte: Schlachte und iss!* (vergleiche: Apostelgeschichte 10, 9-19): Diese Vision sagte ihm, dass er nicht zögern solle, in das Haus eines Heiden einzukehren. Das war ja einem frommen Juden eigentlich verboten, und auch Petrus hatte sich bisher daran gehalten. Aber nun verstand er die Worte, die die Stimme zu ihm gesagt hatte: **„Was Gott rein gemacht hat, das nenne du**

**nicht verboten.“** (Apostelgeschichte 10, 15) Petrus sagte: **„Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll.“**

Dann fragte er Kornelius nach seinem Anliegen, und Kornelius erzählte von der Engellerscheinung. Jetzt war Petrus restlos davon überzeugt, was Gott ihn lehren wollte, und sagte: **„Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“**

## **8.**

Hier endet unser heutiger Predigtabschnitt. Aber bei Petrus war es der Beginn der Predigt des Evangeliums. Lukas berichtet weiter, wie Petrus ganz schlicht sagte, was er zu sagen hatte. Er wusste: Das muss Kornelius hören, das müssen auch seine Leute hören, um selig zu werden. Er fing an von Johannes dem Täufer, erinnerte an Jesu Taufe, an seine Predigten und Wunder. Er berichtete von der Kreuzigung und von der Auferstehung. Er bekräftigte mehrmals, dass er dies alles selbst miterlebt hatte. Er sprach davon, dass Jesus zum Gericht über Lebende und Tote wiederkommen wird. Und vor allem zeigte er den Weg, wie man in diesem Gericht freigesprochen wird und den Himmel erbt: Wenn man an Jesus glaubt und durch ihn Vergebung der Sünden empfängt.

Und während Petrus noch predigte, fiel der Heilige Geist auf die Zuhörer, die laut beteten und Gott lobten. Dadurch wurden Petrus vollends überzeugt, dass es tatsächlich so ist: Auch die Heiden dürfen Gottes Kinder werden. Zwischen Heidenchristen und Judenchristen gibt es keinen Unterschied mehr.

## **9.**

Liebe Brüder und Schwestern, auch uns macht das fest und gewiss in der Erkenntnis: In Christus sind wir alle eins – alle, die glauben und getauft sind. Und wer noch nicht glaubt und noch nicht getauft ist, der ist dazu eingeladen. Es ist nicht wichtig, ob jemand Jude oder Heide ist. Es ist nicht wichtig, ob jemand schwarz oder weiß ist. Es ist nicht wichtig, ob jemand aus Deutschland oder aus dem Iran, aus Brasilien oder den USA kommt. Es ist nicht wichtig, ob jemand das Gymnasium oder die Sonderschule besucht. Es ist nicht wichtig, ob jemand in der SELK aufgewachsen ist oder nicht. Es ist nicht wichtig, ob uns jemand sympathisch ist oder nicht. Wichtig ist, dass wir durch Jesus gerettet sind, dass wir in ihm die Heilsfreude und Heilsgewissheit finden – wie Kornelius und Petrus und all die andern. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Jesu Christe, wahres Licht (ELKG<sup>2</sup> 296)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)